**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

Heft: 7

Artikel: Der Ausweg

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457264

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Alemtler = 28 i ke

Einem Ochsenwirt in einem Memtler Dorf war vor Jahren ein liebevoll erzo= genes jähriges Dechslein umgestanden und mußte verlocht werben. Das tat nun auch ber Ochsenwirt schweren Herzens; er vergrub es im Garten bei einem großen Birnbaum und legte als Undenken einen großen Schieferstein auf bas Grab. Unhängliche Gafte, wohl um ben Wirt zu tröften, ver-

faßten nun folgenden Grab= spruch, welchen sie auf ben Schieferstein malten:

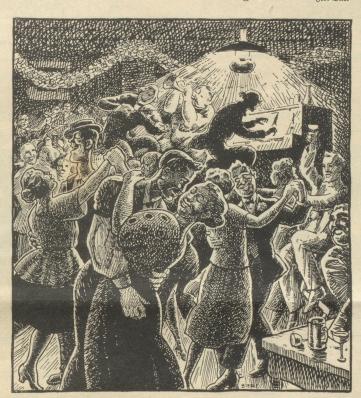
Bier unter biefem Leichenstein liegt Dchfenwirtes Dechfelein. Der liebe Gott hat nicht gewollt, daß er ein Ochse werden sollt. Umen.

In dem wunderschönen Dorfe M. lebte vor Jahren ein etwas geiziger Bauer, Beiri hieß er, glaub ich. Der war nun, wie ja auch anberswo üblich, etwas gar zu sehr auf Vermehrung feines Ginkommens erpicht, auch wenns nicht auf er= laubten Wegen geschah. Hauptsächlich auf die Milch hatte ers abgesehen. "Eine Sauerei ift's", hat er ge= meint, "bas men alli Tag zweimal mit der schwere Brente muß um lumpige neun Rappe d'Milch i d' Sutte trage und nachhar de Unke wieder so sau tur zale." Er wollte abhelfen. Zuerst rahmte er die Milch recht gehörig ab und hatte so den billigen Unken. Bom Erfolg nicht zufrieden, fing er an, Waffer in die Milch zu schütten, erst schüchtern, bann mehr. Dem Senn war die abgerahmte Milch schon aufgefallen und er warnte den Heiri. Als er aber eines morgens beim Wägen stark Wasser vorfand, verständigte er die Hütten-Kommission und man wurde einig, ben Seiri

am folgenden Abend in ber Sutte mit einer Probe zu überraschen. Um folgenden Abend blieben also vier Mann ber Kom= mission mit ihren leeren Tansen in ber Butte zurud und warteten auf den Beiri. Und der kam endlich. Mit seinen schweren Solzschuhen stolperte er bedächtig über die Schwelle. Als er aber die vier Manne fab, ftutte er, glitschte aus und fiel mit der Brente zu Boden; alle Milch auf den Hüttenboden, er machte es gründlich, kein Glas voll blieb in der Brente. Fluchend erhob er sich und schimpfend drückte er sich aus ber Sutte. Da ftand ber Senn und bie Kommiffion mit langen Gefichtern. Es kam doch besser mit der Milch, aber Strafe mußte fein, und die übernahmen bie immer rührigen Nachtbuben. 2818 am

Tanzsundig

Fred Bieri



Im Ochfe, im Engel, im Chunge-n ift Tanz. De Hans nimmt fi Brene, en gebe fin Schat. Un Wände naa planget en farbige Chranz, Mis luftigi Meitli im hűbscheste Gstaad. Sie ftond mit be puplete Burfte parad und warted uf d'Musig im Egge.

De Schuelmeister feed mit em Klimpere-n a. und d'Stunde, sie fluged wie d'Meitli devo. D'Trumbete chund gleitig en Takt hinenaa, Und d'Gige, de Toni, er spielt d'Melodie, Er wehrt si und chraged vertrüdelet dri. Jet fürst und zoge-n am Boge!

Berft juchseb f' und nahmed de Saal ime Sat und bodeled, stampfed, es gabt wie de Wind. Sie schüßed a d'Tisch und a d'Stuehlbei wie Daß d'Mure und d'Tili gigampfed. [blind,

Bun Berge-n i d'Matte dund's Morgerot fcho Bum Dchfe, in Engel, i d'Chunge=n, is Chruz. Uf eimal verstübed f' durhei wie de Blis, Und d'Sunne guggstet scho golbig.

Ungschlafe gahd jedes schnuerstracks a sin Chehr. Es lauft, wie wann alles frisch ig'olet war. Und 's Breneli schmütget im Polkaschritt d'Schueh. Im Walzertakt malet de Hansli fi Chueh Und ghört na d'Trumbete-n im Ochse.

Ernft Cidmann

nächsten Sonntag der Heiri in den Stall wollte, fand er die Stallture also bemalt und von vielen luftig begafft:

Ueb immer Treu und Ehrlichkeit bis an bein kubles Grab, und nimm nicht von der bloben Milch, be Nibel obenab. Und lag bas Waffer Waffer fein, benn es gehört nicht in bie Milch binein!

Seit langem muffen die Stalliker nach Bettswil in die Kirche, und bas ift ziem= lich weit. Defters kamen bie lieben Stalliker Pfarrkinder zu spät, umsomehr als fie die übliche Gewohnheit hatten, sich erft beim zweiten Ginlauten auf ben Weg zur Kirche zu machen. Das passierte nun auch einem alten Fraueli vor vielen Jahren. In Bettswil hatte die Kirche bereits be-

> gonnen; Gebet und Ge= sang war vorüber und ber Pfarrer begann die übliche Predigt. Diefen Sonntag hatte er nun eine ausführ= liche Aussprache über "Das Laster" seiner Predigt zu Grunde gelegt und begann nun mit ber lauten Frage: ,Woher kommt das Lafter?' In bemfelben Augenblick schlüpfte nun das verspätete Fraueli in die Kirche, hörte die Frage und gang er= schrocken ruft es: "Bon Stallikon, Herr Pfarrer!"

> 3'Sedige ane ift vor Jahre emol e Bürger gfi, ba nub am beste tho bed, und de Underschied zwüsched Mein und Dein nud beb welle begriefe. Er ist denn endli in e Nachbaregmeind überzoge und d'Sediger find zfriede gfi. Aber in ber Nachberschaft hab er au nud guet ta und hats bezue bracht, e Geis z'stähle. Bewiise hat mer em aber nub chonne. Uff de Berbacht bi hed aber d'Nachbargmeind bim Sediger Gmeindsprasident um Uskunft über be Ma, als ihre Bürger, an= gfragt, und be Berr Ge= meindepräsident bat zur Untwort schriftli ga: "Der Befragti fei de bravft Se= biger." Nun ift aber be Schelm nachträgli boch überfüert worde und hat zuega. Bon bet e mag -

's ist vor breißig Sahre gfi, heißt's halt: "De bravft Sediger hab e Beiß gftohle."

Der Ausweg

Er: "Da unsere Verlobung geheim bleiben soll, wird es besser sein, wenn ich Dir keinen Ring schenke."

"Es: "Warum nicht? Ich trage ihn einfach an der unrichtigen Hand." &